

## Ueber das Perlhuhn

von Baronin Ulm-Erbach, geb. von Siebold.

Wenn das Perlhuhn bis jetzt noch mehr zu den Zier- oder Luxusvögeln gezählt und deshalb nur aus Liebhaberei gehalten wird, so geschieht dies aus drei Gründen, weil seine wirtschaftlichen Eigenschaften noch nicht genügend bekannt sind. Nach mehrjährigen Erfahrungen in der Zucht der Perlhühner will ich Verschiedenes zu Gunsten derselben bekannt machen, damit dieser hübsche Vogel mehr gewürdigt und zu dem Range der nützlichen Hausthiere erhoben werde.

Die Perlhühner (Numidae) werden bekanntlich zur Ordnung der Scharrvögel gerechnet und stehen in der Mitte zwischen den Feldhühnern und Fasanen. Man unterscheidet von denselben nach Brehm verschiedene Arten, doch möchte ich nur das gemeine Perlhuhn erwähnen, welches für uns insofern das meiste Interesse hat, als von demselben das bei uns domesticirte abstammt, welches fast über ganz Europa verbreitet ist, während das Geierperlhuhn (*Acryllium vulturinum*), das Schopferperlhuhn (*Guttera Pucheranii*), das Helmperlhuhn (*Numida mitrata*) und das Pinselperlhuhn (*Numida pitlorhyncha*) bis jetzt nur in wildem Zustande oder nur vereinzelt in den zoologischen Gärten vorkommen. Fast jedes Volk hat dem gemeinen Perlhuhn einen anderen Namen gegeben, jedenfalls ist der deutsche sehr bezeichnend, da das graue Gefieder wie mit weissen Perlen übersät ist, auch versteht man unter „perlgrau“ die hübsche Farbe, welche diesem Vogel eigen ist.

Die alten Römer nannten die Perlhühner *Numidicae aves*, da sie nach Sophokles, die ersten Exemplare während der punischen Kriege, aus der Provinz Numidien erhielten und haben die Italiener den Perlhühnern bis heute noch die gleiche Bezeichnung ihrer Vorfahren, *Gallina di Numida*, gelassen. Der lateinische Artname *meleagris* wird dagegen von der griechischen Sage hergeleitet, nach welcher die Schwestern des Meleager, untröstlich über den Verlust des geliebten Bruders, in Vögel verwandelt wurden, deren Gefieder wie mit Thrämentropfen besprenzt scheint. In Frankreich heisst man das Perlhuhn *Pintade*, in Spanien dem ganz ähnlich *Pintado*, während die Engländer es *Guinea fowl* getauft haben, da es bei ihnen zuerst aus diesem Lande eingeführt wurde.

In einem älteren Werke kommt das Perlhuhn ausserdem noch als das Afrikanische und Pharaohuhn vor, auch wegen seiner starken Stimme als Trommler und Schreier und in Madagascar kennt man es unter dem Namen *Acanques* und in Congo als *Quetele*.

Ursprünglich stammt das Geschlecht der Perlhühner aus Afrika, doch haben sie sich auch nach Amerika und Westindien verbreitet, wo sie in grösseren Schwärmen in wildem Zustande vorkommen, auf die viel gejagt wird.

Die alten Schriftsteller Aristoteles, Varro und Columella erwähnen das Perlhuhn schon in ihren Schriften. Plinius behauptet, dass sein Fleisch einen unangenehmen Geschmack habe; möglicherweise, dass dies die Ursache, weshalb der Braten eines Perlhuhns noch immer nicht Gnade bei den Gourmands gefunden hat!

Nach dem Untergang des römischen Reiches verschwanden die Perlhühner spurlos aus Europa, bis sie im 16. Jahrhundert durch die Entdeckungen der Por-

tugiesen in Afrika, wieder unserer Geflügelwelt zugeführt wurden. Von Muselmännern sollen sie auch zuerst für enorme Preise als Hühner von Mekka oder von Jerusalem an die Christen verkauft worden sein.

Das Aeussere des Perlhuhnes ist zu bekannt, als dass eine genauere Beschreibung desselben nothwendig wäre, auch kann man es unstreitig den schönsten Vögeln ebenbürtig zur Seite stellen. Auffallend ist es, welcher geringen Einfluss die Domesticierung auf dasselbe ausgeübt hat, da nicht nur das Gefieder und die Gestalt ganz unverändert geblieben, sondern es auch seinen wilden Character beibehalten hat und scheu und unverträglich mit dem übrigen Hausgeflügel ist. Auch gewöhnt sich die Perlhühner schwer daran, ihre Eier in einen Korb zu legen, sie thut es am liebsten im Freien, am Boden, an einem im Grünen versteckten Platz und hat sie deren 13–15 Stück beisammen, so brütet sie mit Ausdauer, doch lässt sie sich nicht gern wie andere brütlustige Hühner willkürlich auf ein Gelege setzen.

Das Geschlecht ist bei den Perlhühnern erst im zweiten Jahre und dann noch schwer kenntlich, doch ist der Hahn etwas grösser, seine Kehllappen sind länger und röther gefärbt, auch zeichnet er sich durch seine stolze, muthige Haltung aus, immer bereit, seine Hennen zu beschützen und gegen jede Gefahr zu vertheidigen. Seiten duldet ein Perlhahn einen zweiten in seinem Gehege. Es erfolgen dann, wie bei allen Scharrvögeln, erbitterte Kämpfe, denen oft der schwächere Hahn erliegen muss.

Das Perlhuhn ist überhaupt ein sehr lebhafter, unruhiger Vogel, der sehr flink läuft, dabei aber einen eigenthümlichen Gang hat, der den Eindruck macht, als ob er nur auf den Vorderzehen hurtig trippelnd aufträte, wodurch eine etwas gebogene Haltung entsteht. Sein schrilles, monotones Geschrei ist unangenehm, doch gilt es als guter Wetterprophet und Wächter auf dem Geflügelhofe; denn sobald nur eine scheinbare Gefahr naht, erhebt der Hahn seinen trompetenartigen Ruf, den die Hennen ähnlich erwidern, indem sie sich eilig unter ein Gebüsch verstecken. Obgleich die Perlhühner in ihrer Heimat paarweise leben, ist es doch gerathen, einem Hahn 6–8 Hennen zu geben. Um die Zucht rationell zu betreiben, soll man ihnen möglichst viel Freiheit gewähren und da sie Grünes und animalische Nahrung der Körnerfütterung vorziehen, muss ihnen ein geräumiger Grasplatz als Aufenthalt gegeben werden. Da sie sich auf diese Weise ihre meiste Nahrung selbst suchen, so sind sie dadurch nicht nur billiger zu erhalten, sondern auch nützlich, weil sie viele schädliche Insecten etc. vertilgen.

Ist der den Perlhühnern zugewiesene Platz nicht hoch umzäunt, so ist es rathsam, ihnen die Schwungfedern zu stutzen, da sie gern, ihrem wilden Naturell folgend, weit fortlaufen oder auf hohe Bäume fliegen, um aufzusitzen. Selbstverständlich muss man sie Nachts in einen Stall sperren, damit sie vor Kälte und Raubzeug geschützt sind; doch haben sie sich, obgleich aus den Tropen stammend, sehr gut acclimatisirt und sind wenigen Krankheiten unterworfen.

Es ist sehr lohnend, die Perlhühner wegen ihres Ertrages an Eiern zu halten, die von fast runder Form und bräunlicher Färbung sind und von denen eine Henne

jährlich bis zu hundert legt. Dieselben sind zwar nicht gross, aber ausserordentlich schmackhaft, ähnlich wie die Kibitzeier, besonders in Paris als Delicatessen sehr gesucht und lassen sich wegen ihrer harten Schale leicht verschicken und sehr lang frisch bewahren. Hat eine Perlhenne einen günstigen Nistplatz gefunden, so kann man darauf rechnen, dass ihn fast alle übrigen Hennen zu ihrem gemeinschaftlichen Neste wählen und ich habe schon solche gefunden, in denen über 30 Eier waren. Die Neigung zum Brüten ist bei den Perlhennen nicht sehr ausgesprochen und wenn man sie selbst brüten lässt, wird es im Herbst zu Aufzucht der Kücken oft schon zu spät. Es ist daher empfehlenswerth, die Eier der Perlhühner durch andere Hennen ausbrüten zu lassen und sind zu diesem Zwecke Bantams am geeignetsten, da schwerere Glucken die Anfangs sehr zarten Perlhühnchen leicht erdrücken. Die Brützeit währt, wie bei den Truthühnern, vier Wochen, weshalb man letztere auch gern auf Perlhühnereier setzt. Doch halte ich sie entschieden zu diesem Zweck für zu plump. Die Aufzucht der jungen Perlhühnchen ist etwas schwierig, da sie gegen Nässe und Kälte sehr empfindlich sind, doch haben sie erst den Flaum mit dem Federkleide vertauscht, so wachsen sie sehr rasch heran. Als erste Nahrung gebe man ihnen hartgekochte Eier, die mit Semmelbröseln und gewiegten Nesseln vermischt werden, doch gedeihen sie bei Ameiseneiern am besten und da sie einen sehr kleinen Kropf haben, so muss man sie häufiger als andere Kücken füttern. Es lässt sich kaum etwas Reizenderes denken, als solch' munteres Völkchen junger Perlhühner, die anfangs jungen Feldhühnern sehr ähnlich sehen, bräunlich mit schwarzem Strich über Kopf und Rücken und rothen Schnäbeln und Füssen, wenn sie mit grosser Lebhaftigkeit herumflattern, nach Wärmern scharren und sich mit Vorliebe in lockerem Sand tummeln.

Eine Perlhenne, die ich schon verloren glaubte, überraschte mich einst mit ihrer kleinen Schaar, die sie heimlich ausgebrütet hatte; doch habe ich beobachtet, dass die auf diese Weise ausgebrüteten Perlhühner scheuer werden, als wenn es durch eine Haushenne geschehen war.

Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet haben die Perlhühner auch den grossen Werth, dass sie einen ausgezeichneten Braten liefern, welcher dem der Fasanen fast vorzuziehen ist, wenn man selbstver-

ständig nur ganz junge Hühner wahl; doch braucht man sie nicht zu mästen, da sie durch das Einsperren eher abmagern, sondern muss ihnen freien Lauf lassen und dasselbe Futter wie dem übrigen Geflügel geben. In Frankreich wird in neuerer Zeit die Perlhühnerzucht im Grossen mit bestem Erfolg betrieben und verdamt ihren Aufschwung besonders Herrn Mariot-Didieux.

Ich bezog von dort ein Paar sehr schöne, rein weisse Perlhühner, wahrscheinlich nur Albinos, wie sie fast bei allen Thieren vorkommen, doch waren diese viel schwieriger in der Aufzucht und eignen sich daher nur als Ziervögel. Aus Italien werden die meisten Perlhühner zu uns importirt, die dort in grösseren Heerden gehalten, von Hirten auf die Felder getrieben werden.

Wenn die Perlhühner in ihrer Heimat als sehr beliebtes Jagdwild gelten, so ist mir der Gedanke gekommen, ob man sie nicht auch bei uns, wo das Federwild so sehr im Abnehmen ist, dazu verwenden könnte. Die Perlhühner würden sich in halbwildem Zustande, wie unsere Fasanen, gewiss gut dazu eignen. Man könnte sie nicht nur in und neben jeder Fasanerie halten, sondern, da sie viel weniger Anspruch auf gute Körnerernahrung machen, selbst in Gegenden mit Heideboden oder in den Dünen, wo nur etwas dichtes Gebüsch und fliessendes Wasser wäre, wild züchten. Selbstverständlich müsste dafür gesorgt werden, dass wenig Raubzeug vorhanden wäre, doch, da sie rasch laufen und sich aufbäumen, so würde auch dieses denselben nicht sehr schädlich werden können. Der Einsatz müsste mit Rücksicht ihres monogamischen Lebens in der Wildniss, nur paarweise erfolgen und müsste man die Bebrütung der Gelege den Perlhennen selbst überlassen oder ihnen auch einen Theil der Eier nehmen, diese durch Haushühner ausbrüten lassen und die ausgewachsenen Perlhühner wieder aussetzen. Dass Perlhühner in ganz verwildertem Zustande in Remisen gehalten wurden, und zwar mit bestem Erfolg, erfuhr ich vor einiger Zeit auf einer Herrschaft in unserer Nachbarschaft in Mähren. Die geschossenen Perlhühner gelten noch als ein vorzüglicher Braten.

Hoffentlich ist es mir durch diesen Bericht gelungen, die Ornithologen zur Perlhühnerzucht aufzumuntern, damit dieselbe auch bei uns eine immer grössere Beliebtheit und Verbreitung finde und schliesse mit dem Wunsche, das Perlhuhn möchte eine „Perle“ unserer Geflügelwelt werden.

## Ueber *Tetrastes griseiventris* n. sp. Menzbier.

Von E. F. von Homeyer, Stolf i. P.

Vor wenigen Tagen erhielt ich die deutsche Uebersetzung eines russisch geschriebenen Artikels über das graubäuchige Haselhuhn und möchte über den Werth der Art mir einige Bemerkungen gestatten. Zuvörderst kann ich nicht unerwähnt lassen, dass ich die Bestrebungen des Herrn Menzbier sehr hoch anerkenne, besonders für die geographische Verbreitung der Vögel, und dass ich auch nicht beabsichtige endgiltig über die Art abzusprechen, indessen möchte ich doch einige Bedenken dagegen erheben.

Gesehen habe ich nur wenige Exemplare, von denen eines, welches sich in meiner Sammlung befindet, ganz der Beschreibung und der Abbildung entspricht. Dasselbe stammt aus derselben Quelle, wie die Exem-

plare des Herrn Menzbier. In den Verhältnissen konnte ich bei der sorgfältigsten Vergleichung, mit unserm Haselhuhn nicht die geringste Verschiedenheit finden. Nun ist es ja bekannt, dass die Färbung des Haselhuhns je nach der geographischen Verbreitung nicht unwesentlich abändert. Wesentlich rostfarben sind diejenigen aus Süd- und Westdeutschland, Ungarn etc. Mit mehr Grau die aus dem östlichen Pommern und Preussen, wesentlich grau die aus Nordskandinavien Nord- und Ostrussland, sowie aus Sibirien, an die sich wieder das Haselhuhn aus dem Amurlande anschliesst, wesentlich brauner und dadurch übereinstimmend mit manchen andern Vögeln, welche dort gleichfalls eine dunklere Färbung haben, als in Sibirien.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Ulm-Erbach, von geb. von Siebold Freiin

Artikel/Article: [Ueber das Perlhuhn 227-228](#)